

das tor

düsseldorfer
jonges 

Monatszeitschrift der
Düsseldorfer Jonges

05 · 2021 · 87. Jahrgang

Tango am Rheinufer · Fahrdienst zum Impfbüro · Unvergessen: Aloys Odenthal

DER KÜNSTLER UND SEINE STADT



Stark in die Zukunft.

Restrukturierung | Sanierung | Insolvenz

Begegnen Sie aktuellen Herausforderungen gemeinsam mit uns – als Ihr starker, vertrauensvoller Partner. Veränderungen sind nicht automatisch eine Bedrohung, sondern eine Chance, den Weg für eine erfolgreiche Zukunft zu ebnen.

Unser Erfolgskonzept: langjährige Erfahrung, qualitative Exzellenz und moderne Verfahrensarten. Um so jederzeit ein starker, souveräner Begleiter an Ihrer Seite zu sein – auch und gerade dann, wenn es mal stürmisch wird.

heidemann-kuethe.de

Rechtsanwälte
Partnerschaftsgesellschaft mbB

**Heidemann
Küthe**

Auf ein Wort



Foto: M. Luigs

Leeve Jonges,

wer das Selbstverständliche auf den Weg bringt, rechnet mit einer Autobahn und nicht mit Kopfsteinpflaster. Wenn der Weg aber durchs politische Gestrüpp führt, dann liegt das Tempo noch weit unter 30 km/h. Beispiel: Straßen, die nach Frauen benannt sind.

1991 erschien bereits eine Broschüre mit dem Titel „Düsseldorfer Frauen auf den Spuren – Wege durch die Geschichte der Stadt.“ Das Werk ist inzwischen vom Gilb erfasst.

Seitdem hat immerhin die Erkenntnis, dass Frauen an der Geschichte der Landeshauptstadt kräftig mitgeschrieben haben, Raum gewonnen. Doch an der Datenlage hat sich nicht allzu viel geändert: Knapp ein Drittel der Straßen und Plätze sind nach Personen benannt. Aber lediglich drei Prozent nach einer Frau. Wollte man diesen Anteil auf 50 Prozent bringen, und damit eine Art selbstverständliche Geschlechtergerechtigkeit herstellen, dann würde das Jahrzehnte dauern.

Das Thema ist lange politisch zermahlen worden. Irgendwer war immer dagegen. Gleichwohl sind wir ein Stück weiter. Über Facebook hat die Gleichstellungsstelle im Vorjahr gehörigen Druck aufgebaut. Unter dem Titel „mutig-weiblich-unvergessen“ hat die Mahn- und Gedenkstätte eine beachtete Ausstellung kreiert. Vereinzelt sind inzwischen politisch verfolgte Frauen auf Straßenschildern verewigt worden.

Aktuell sollen zwölf Straßen umbenannt werden. Dazu gibt es zwar Vorschläge, aber leider keine Entscheidung. Ich selbst habe auch eine Namensliste. Auf der geht die Rechtsmedizinerin Prof. Elisabeth Trube-Becker vorneweg. Ihr folgt die vermutlich in Weißrussland umgekommene Ärztin Hedwig Jung-Danielewicz. Sie war eine der ersten jungen Frauen, die in Deutschland ihr Medizinstudium abgeschlossen haben. Wir dürfen, so meine ich, Clara Schumann, Betty van Geldern (Mutter von Henrich Heine), Jakobe von Baden, Anna Maria Luise de Medici, Stephanie von Hohenzollern oder Hulda Panok und Elisabeth Selbert nicht vergessen. Dem Vorschlag, Mutter Teresa zu ehren, würde ich gern zustimmen. Und die Malerinnen Herma Körding sowie Catharina Treu? Auch die habe ich im Kopf.

Die Bezirksvertretungen haben das Bestimmungsrecht. „Jetzt macht mal voran!“, möchte ich ihnen zurufen. Auch mit dem Selbstverständlichen kann man nämlich ein Zeichen setzen.

Euer Baas

W. Rolshoven

Liebe Heimatfreunde, seit 2021 beträgt der Mitgliedsbeitrag auf Beschluss der Mitgliederversammlung 2020 jährlich 65,00 Euro. Die Heimatfreunde, die nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen, berücksichtigen dies bitte bei zukünftigen Daueraufträgen und Überweisungen. Weiterhin sind im Lastschriftverfahren viele Lastschriften wegen Kontolöschung, falscher IBAN-Nummer und aus sonstigen Gründen nicht eingelöst worden. Wir bitten die Heimatfreunde um Korrektur. Leider fehlen noch von 75 Heimatfreunden die Mitgliedsbeiträge.

Vielen Dank, Euer Vorstand

Inhalt

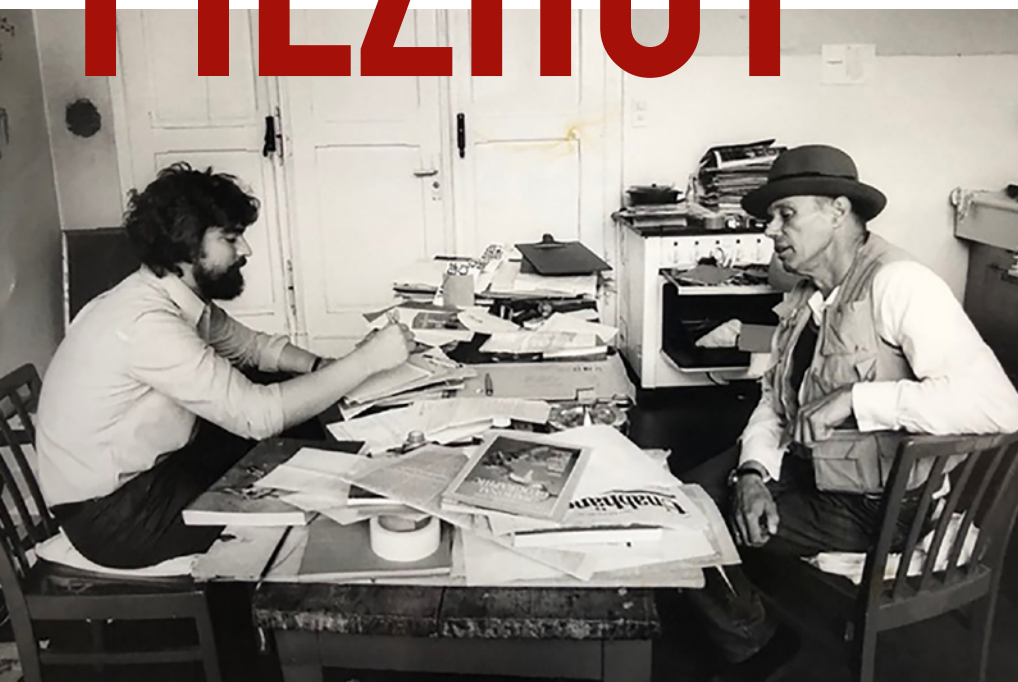
| | |
|---|----|
| Erinnerung an Joseph Beuys | 4 |
| Mack-Ausstellung im Kunstpalast..... | 6 |
| Stadtstrand jetzt auch an der Oberkasseler Brücke | 7 |
| Fahrdienst zum Impfbüro..... | 8 |
| Netzwerken hilft | 8 |
| Kaffee mit dem Baas: Uwe Kessel | 9 |
| Gastkommentar: Dr. Michael Meyer..... | 10 |
| Ich bin ein Jong: Tobias Snitzelaar | 10 |
| Porträt: Dirk Kemmer | 11 |
| Däm Jong sinn Weit: Christina Begale | 12 |
| Jonges-Unternehmen: Ingo Kabutz..... | 13 |
| Tod eines Mauerkünstlers..... | 14 |
| Unvergessen: Aloys Odenthal | 15 |
| Buchtip: 125 Jahre Fortuna..... | 16 |
| Dr. Reinhold Hahlhege wurde 70..... | 16 |
| Kommentar von Dr. Oliver Klöck | 17 |
| VierNull: Neues Online-Magazin..... | 18 |
| Wohin geht es mit dem Carlsplatz? | 19 |
| Wechsel im Jonges-Vorstand | 19 |
| TG Reserve mit modernster Technik..... | 20 |
| Hilfe für die Altstadt-Armenküche..... | 20 |
| Nachrichtenticker..... | 21 |
| Veranstaltungen | 22 |
| Geburtstage | 23 |
| Verstorbene | 23 |
| Neuaufnahmen | 23 |
| Impressum | 23 |



Titelfoto:
H.A. Schult

REFERENZ AN DEN MANN MIT DEM FILZHUT

Mit zwei Gedenktafeln erinnern die Jonges an Joseph Beuys, den Überkünstler



Bunt war „in“. Und Anderssein auch. Debattenkultur Fehlangeize. Jeder durfte so lange und so oft reden wie er wollte. Blödsinniges inklusive. Die ersten Sitzungen der 1979 gegründeten Grünen in Düsseldorf offenbarten das Gleichheitsprinzip. Mitten unter ihnen ihr Vordenker Joseph Beuys, der Mann mit dem Filzhut. Geduldig arbeitete er an Themen, die den bunten Polit-Neulingen wichtig erschienen, mit. Es waren lange Abende.

Heute, 40 Jahre später, ist der international geachtete und berühmt gewordene Kunstprofessor für viele Autoren noch immer ein Thema. Und auch noch immer auch ein Rätsel. Ungebrochen ist der Eifer, sich mit diesem Mann zu befassen und seine Arbeiten zu deuten. Viele rechnen sich hingebungsvoll zu seinen Jüngern, als ob sie den leibhaftigen Heiland vor sich hätten. Eine beachtliche Zahl von Beobachtern steht jedoch durchaus entschieden fernab und zitiert den Niederrheiner mit eigenen Worten. „Ich bin der Narr, der Idiot mit dem



Beuys und der damaligen Landesminister Reimut Jochimsen pflanzen eine Eiche vor dem Ministerium. Tor-Redakteur Joachim Umbach als junger Journalist im Gespräch mit Beuys. Straßenbenennung am Rheinuferufer mit der damaligen Oberbürgermeisterin Marlies Smeets.



Filzhut. „Ein Narr, ein rätselhafter Narr. Mehrere hundert Bücher liegen heute zu dem Phänomen Beuys zur Lektüre aus.“

Gefeiert als Überlebenskünstler

100 Jahre alt wäre der mitunter als Überkünstler gefeierte Beuys in diesem Jahr geworden. Zum Geburtstag überschlagen sich die Kultur-Engagierten mit Ausstellungen (unter anderem im Düsseldorfer Kunstmuseum), Würdigungen und Interpretationen. Aber sie streuen auch Zweifel. War der Utopist Beuys vielleicht gar kein Grüner, sondern ein rechter Denker, der heute der AFD nahestände? Lag unter dem grünen Anstrich gar eine braune Grundfarbe? Gibt es da sogar völkische Gesinnung zu entdecken? Damit beschäftigen sich gleichzeitig ZEIT und SPIEGEL.

Beuys war zwar kein Düsseldorfer, aber er hat hier am Rhein gelebt. Wer

wissen will, wie und wo, dem drückt der Droste-Verlag ein reich bebildertes Büchlein in die Hand. Im Detail (1. Straße rechts, 2. Straße links) setzt uns der Stadtführer (und Jong) Dietmar Schönhoff auf die Spuren des Kunstprofessors, der – wie er selbst sagt – eher zufällig in Krefeld geboren wurde und 1986 in der Landeshauptstadt gestorben ist.

In diesem Büchlein bewahrt sich Schönhoff glücklicherweise vor dem Verdacht, selbst ein Jünger des Meisters zu sein. Schnörkellos, wie ein Notar, rückt er Lebensstationen ins Licht und lässt den Leser nachempfinden, warum sich Düsseldorf Kunststadt nennt. Schönhoff setzt uns quasi mit in jenen Einbaum, den Anatol für seinen Lehrer Beuys für eine symbolträchtige Rheinüberquerung geschaffen hatte (1973). Er lässt uns bildlich auch teilhaben an der lautstarken Auseinandersetzung mit dem damaligen Wissenschaftsminister Johannes Rau, der den aufmüpfigen Professor Anfang der 70iger (zu Unrecht) feuerte, weil Beuys eigenmächtig mehr als 50 abgelehnte Studienbewerber immatrikuliert hatte. Und schließlich hält Schönhoff auch Zitate von bekannten Zeitzeugen vor, die mit Beuys nur beschränkt etwas anfangen können. Der Nobelpreisträger und ehemalige Kunststudent Günter Grass beispielsweise hat die philosophischen Betrachtungen des Meisters schlichtweg Stuss genannt.

Fragen von Weltanschauung, Philosophie, der Übermacht des Geldes, nach dem Fett in der Badewanne oder etwa der „Sehnsucht nach dem wahren Sein“ sind

nicht Fragen, die die Düsseldorfer Jonges bewegen. Mit der Installation von Denkmälern oder Erinnerungstafeln schreiben sie unabhängig am Geschichtsbuch der Stadt seit langem mit. Jetzt wieder am Mittwoch, 12. Mai 2021.

Jonges enthüllen zwei Gedenktafeln

Feierlich wollen die Jonges im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller zwei Beuys-Gedenktafeln aus der Kunstgießerei Schmäke enthüllen. Die erste an dem Haus Drakeplatz 4 in Oberkassel, wo Beuys ab 1961 mit seiner Familie bis zuletzt gewohnt und auch in einem Atelier gearbeitet hat. Eine zweite findet ihren Platz an der Haroldstraße 4. Dort, wo eine Eiche steht, die 1982 zur Documenta 7 in Kassel zu 7000 dort gepflanzten Bäumen gehörte. Die Aktion hatte einen klangvollen Namen „7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung.“ Ein Mahnmal, 1983 dem damaligen NRW-Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen geschenkt. Von der Westdeutschen Landesbank.

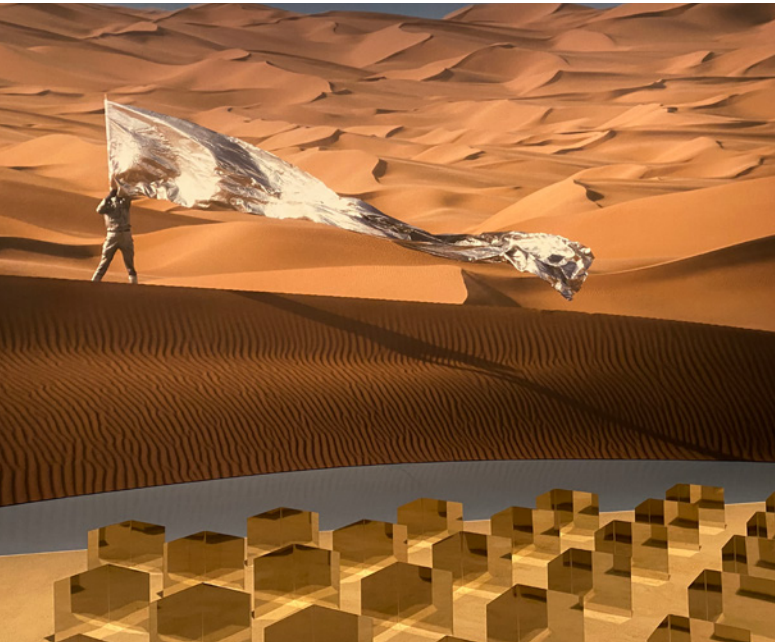
Viel Tiefsinniges ist über Beuys niedergeschrieben worden. Dabei ist er sicher auch populär gewesen. Sonst würde er sich nicht auf dem Weihnachtsmarkt der Altstadt als Figur oben auf der Glühweinpyramide drehen. Übrigens zusammen mit Mutter Ey, Heinrich Heine, Jan Wellem. Und Heino.

■ Autor: Ludolf Schulte
Fotos: Archiv, Rolf Purpar

Der Meister des Lichts wieder da, wo es begann

Das Museum Kunstpalast feiert den 90. Geburtstag von Heinz Mack

Mit 21 kam der junge Hesse nach Düsseldorf, um wie so viele später bekannte und berühmte Maler und Bildhauer an der Kunstakademie zu studieren. Mit Otto Piene bezog er 1955 ein Atelier im Stadtteil Unterbilk. Außerdem studierte er in Köln Philosophie. Heinz Mack experimentierte mit Licht und Bewegung, fügte dynamische Strukturen in seine Bilder und schuf viele Skulpturen, darunter vibrierende



Lichtreliefs, monumentale Stelen oder reflektierende Kuben, dann Rotoren, bei denen Elemente mittels Motoren bewegt werden.

Mit Piene begann er im Atelier an der Gladbacher Straße 69 eine Ausstellungsreihe. Daraus ging 1957 die berühmte ZERO-Gruppe hervor, der sich dann auch Günter Uecker anschloss. Die Karriere nahm Fahrt auf, die Welt wurde Macks zweiter Arbeitsraum. Mit dem „Sahara-Projekt“ installierte er ab 1962/63 mehrfach in den Wüsten Afrikas seinen „Jardin artificiel“ mit Sandreliefs, Spiegeln, Flügelreliefs, Segeln, Fahnen oder riesigen Lichtstelen. Dort beteiligte er sich schließlich an einem Film über seine Kunst. Auch in der Arktis setzte er Objekte in Szene, arbeitet mit Eis und Feuer.

Heinz Mack zeigte seine Werke und präsentierte ZERO auf der Kasseler Documenta, der Biennale in Venedig, im New Yorker Guggenheim-Museum, dem Berliner Gropius-Bau, dem Stedelijk Museum Amsterdam oder im Istanbul Sakip Sabanci vor fast 700.000 Besuchern. Licht war und ist sein zentrales Thema. In rund 400 Einzel- und viele Gruppenausstellungen wurden seine Arbeiten zugänglich.

Sie sind Bestandteil in 140 öffentlichen Sammlungen, darunter auch im Museum Kunstpalast.

Viele deutsche Städte schmückten sich an exponierten Stellen mit Macks Werken. Natürlich auch Düsseldorf: Vor der Bundesbank-Niederlassung steht ein Brunnen aus drei Edelstahl-Scheiben. „Segelbrunnen“ nennen ihn viele. Der Name des Platzes verrät allerdings schon zwei Jahre vor dem Mauerfall die Motivation des Jungen aus dem hessischen Zonenrandgebiet: Der Platz der deutschen Einheit. Die drei Segel symbolisieren BRD, DDR und Berlin. Die Ausstellung im Kunstpalast zeigt bis 30. Mai mit 100 teils raumgreifenden Arbeiten aus institutionellen und privaten Leihgaben schwerpunktmäßig sein Frühwerk aus den 1950er Jahren. Die Gemälde, Skulpturen und lichtkinetische Installationen ebenso wie Fotografien, Film, Bühnenbild und Architekturvorhaben, unterstreichen den „revolutionären Geist“ von Heinz Mack. Parallel zu Mack läuft auf einer benachbarten Etage des Museums Kunstpalast weiter die Ausstellung zu C.D. Friedrich, über die wir bereits vor dem Lockdown berichteten.

Weiteren Infos: www.kunstpalast.de

■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: Manfred Blaszyk



**Kompetenz nutzen
ist einfach.**

**MAKLER
Nr. 1**

4. - Finanzgruppe zusammen mit der LBS NordWest II. Zeitschrift Immobilienmagazin 2020



kskd.de/immobilien
☎ 0211 / 873-17220

**Wenn man seine Immobilie
mit der Nr. 1 verkauft.**

ImmobilienService der
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

Im Auftrag der LBS Immobilien GmbH NordWest

Lebenslust in Hochsee-Containern verstaubt

Demnächst auch Tango am Rheinufer – Es gibt aber auch Kritik

Andreas Knapp, ein Architekt und Unternehmer, ist überzeugt: „Die Menschen werden das neue Rheinufer lieb gewinnen.“ Was der 56-jährige mit „neu“ meint, sind alle Veränderungen, die das Projekt „Stadtstrand“ mit sich gebracht hat. Begeistert spricht er von der „Elfenrheinküste“ und lässt gleich auch einen Hauspoeten ran. Der Tag plätschere mit dem Rhein im Duett, formuliert der noch unbekannte Schwärmer.

Das Stück Düsseldorf, das sich gerade in Richtung Lebenslust verändert, ruft allerdings nicht nur Begeisterung hervor. Zu den Skeptikern des neuen Strandlebens zwischen drei Rheinbrücken rechnet sich auch Baas Wolfgang Rolshoven: „Den Containerturm an der Oberkasseler Brücke finde nicht nur ich hässlich.“

Knapp spricht nicht gerade bescheiden vom „Düsseldorf-Turm“. Wer nah genug rangeht, zählt vier mit Stadtmotiven bemalte und aufeinander gestellte Container, die alle nutzbar sind – unter anderem mit einer Bar. Wenn er wollte, könnte der Unternehmer dort auch noch aufstocken. Die Stadt habe bis zu sechs Container genehmigt, sagt er.

Freizeit für den gehobenen Anspruch verspricht der 56-jährige durch den Stadtstrand, der kein Ballermann sein will und an dem es gesittet zugehen soll. Kein Müll und auch kein Lärm. Aber auch nicht so ruhig wie in einem anderen Projekt, das er gerade vorantreibt. In der aufgegebenen evangelischen Kirche Duisburg-Homburg baut er gerade ein Kolumbarium für 3.500 Urnen ein.

Mit dem Verschwinden der Uferstraße in einem Tunnel hat sich die Stadt optisch dem Rhein genähert. Der Blick von der Kniebrücke in Richtung Norden „hat was“. Dort, wo das Grün sprießt, picknicken Familien. Tausende nutzen das gastronomische Angebot im Bereich der Pegeluhr. In dem Bestreben, das Freizeitleben am Ufer zu ordnen und ein Angebot zu schaffen, veranstaltete die Stadt auf Beschluss des Rates einen Wettbewerb, aus dem Knapp mit seinem Projekt „Stadtstrand“ als Sieger hervorging. Der Architekt hatte mit seiner Präsentation in den Fraktionen überzeugt und dargelegt, dass es ihm um eine atmende und junge familienfreundliche Stadt gehe.

1,2 Millionen Euro will er in der Vertragslaufzeit von fünf Jahren investieren. Die Stadt hat ihm ziemlich harte Auflagen gemacht: Sand darf er nicht schütten. Und was er aufbaut, muss binnen drei Ta-

gen bei drohendem Hochwasser abgebaut werden können. So entstand die Idee mit den Hochsee-Containern. Von denen gibt es jetzt einige am Ufer – einschließlich Toiletten-Wagen.

Diese Optik stößt auf Kritik. „Die Dinger am KIT und hier oben bei mir am Robert-Lehr-Ufer sind abgrundtief hässlich und billig aussehend. Wenn ich den Containerturm sehe, bekomme ich Schnappatmung“, schreibt eine Anwohnerin. Bei der Stadt und übrigens auch bei den Jonges sind mehrere solcher Briefe eingegangen. Auch im KIT (Kunst im Tunnel) rümpft man die Nase. Die FDP-Ratsfrau Monika Lehmhaus spricht gar von einer Fressmeile. Auch der Baas hält den Standort am Mannesufer für nicht geeignet. Die Container verschandeln die Rheinfront an dieser Stelle.

Unterschiedliche Sichtweisen findet Knapp ganz normal. Er weiß aber nicht nur die Mehrheit des Stadtrates hinter sich, sondern auch 100 000 Menschen, die sich vom Strand in 2020 angezogen gefühlt haben. Behutsam, so verspricht er, soll das Angebot erweitert werden. Tangotänzen am Ufer? Auch das soll möglich werden.

Mag auch sein, dass am Rheinufer Künstliches und Kunst bald zusammenfinden. In den Sozialen Medien ist „Frauenkunst“ abgebildet. Sie zeigt sich an den wuchtigen Mauern, die Kasematten heißen. Noch sind es Einzelbilder, die dort eher wie Provisorien wirken. Bei Knapp ist jedoch die Neugier bereits geweckt. Neues will er wagen, mit Veränderung Denkanstöße initiieren. Dabei setzt er nicht zuletzt auf Toleranz.

■ Autor und Foto:
Ludolf Schulte



Andreas Knapp

HÖRGERÄTE
AUMANN
1952

HÖREN
VERSTEHEN
HANDELN

TEL.: 0211/173450
INFO@HOERGERAEETE-AUMANN.DE
WWW.HOERGERAEETE-AUMANN.DE

Corona: Jonges im Fahrdienst

Versprochen, gehalten: Das Angebot des Jonges-Vorstandes, älteren Semestern beim Impftermin – wenn gewünscht – organisatorische Hilfe zu leisten, ist bei den Mitgliedern gut angekommen. Karl Heinz Kriegleder (84) von der Tischgemeinschaft „Jan Wellen“ war der erste, der sich gemeldet hat. Geschäftsführer Jochen Büchenschütz stand mit Fahrzeug pünktlich vor der Tür. Er hatte sich eigens noch testen lassen.

Im Impfzentrum begegnete das Ehepaar Kriegleder ausnahmslos freundlichen Menschen. Die Mitarbeiter erkennen offenbar schnell, ob jemand nervös ist. Bei Ausgabe der Unterlagen fragten gleich zwei Mitarbeiter übrigens nach den Jonges und deren Selbstverständnis. Man kommt eben ins Gespräch. Büchenschütz: „Ich habe beiden meine Visitenkarte in die Hand gedrückt.“

Auch der impfende Arzt kannte sich aus mit nervösen Kunden. Die Kriegleders waren erleichtert. Nach einer vorsichtshalber eingebauten Beobachtungszeit, die man in Anspruch nehmen kann, aber nicht muss, ging's schon wieder heim. Mit einem Dankeschön auf den Lippen. (en)



Das Foto zeigt von links: Etta Hallenga, Eva Inderfurth, Aliko Tzourmbakis von LES VISIONNAIRES und Wolfgang Rolshoven.

Netzwerken und Freude schenken

Unter dem Motto „Netzwerken und Freude schenken“ hat Jongesbaas Wolfgang Rolshoven das neue Taschenlabel mit Sitz im Düsseldorfer Medienhafen, LES VISIONNAIRES, mit der Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V. zusammengebracht. LES VISIONNAIRES hat für Frauen, die dort Hilfe suchen, über 100 Handtaschen gespendet um Frauen – gerade zu der jetzigen Zeit – eine kleine Freude zu bereiten. Die Leiterinnen Eva Inderfurth und Etta Hallenga haben diese dankbar entgegengenommen.

Sogar in Turnschuhen



Auf einen Kaffee mit dem Baas

Der Rotonda Business Club versammelt in einem Netzwerk Gründer, Vordenker und Macher

Junge Leute, die von Clubs reden, bewegen sich im Nachtleben. Von dieser Art Clubs unterscheidet sich Uwe Kessel gewaltig. Er vertritt als Geschäftsführer des „Rotonda Business Club“ ganz andere Interessen. Kessel versammelt – deutschlandweit – Businessleute. O-Ton des Club-Managements: „Wir bringen Menschen zusammen, die für ihre Aufgaben, Ideen und Visionen brennen – als Geschäftsführer, Gründer und Investoren, als Vordenker, Macher und Entscheider.“ Das Ganze findet in einem Haus nahe dem Kaiserteich, am Fürstenwall, statt.

Kessel kam auf einen „Kaffee beim Baas“ ins Ratinger Tor. Ein Kaufmann, 43 Jahre alt. Einer, der sich selbst davor bewahrt, mal so richtig auf den Putz zu hauen. Irgendwie zielt er auf Eliten, doch ohne das Wort in den Mund zu nehmen.

Er spricht auch nicht über die Konkurrenz, die Industrieclub oder Wirtschaftsclub heißt. Oder gar über Abwerbung von Mitgliedern. Rotonda, 1999 in Köln gegründet und mittlerweile in acht deutschen Großstädten etabliert, tritt selbstbewusst auf, wenn es um Akquise geht. Kessel setzt nicht allein auf die sogenannte erste Reihe, sondern ausdrücklich auch auf den Nachwuchs, auf Firmengründer, auf Startups. Auch Jungmanager mit Turnschuhen. Sie alle sollen zu einem Netzwerk zusammenfinden. In ausgewählten Großstädten stellt Rotonda seinen etwa 2000 ausgesuchten Mitgliedern nicht nur Gesprächsräume zur Verfügung, sondern wirbt auch mit erstklassigen Veranstaltungen und als Kontaktbörse. Das hat natürlich seinen Preis. Mit knapp 2000 Euro Jahresbeitrag ist man dabei. Und: Man braucht einen Bürgen oder eine Empfehlung.

Die lokale IHK sei in Düsseldorf an Bord, auch die Stadt mit ihrem Wirtschaftsförderungsamt, sagt Kessel. Im Netz findet man tatsächlich Werbefiguren wie die Uni-Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und den CDU-Bundestagsabgeord-

neten Thomas Jarzombek.

Präsenz war gestern, digital ist heute – wegen der Corona-Auflagen. Hier steht Rotonda vor ähnlichen Problemen wie auch der Jonges-Vorstand. Auf welchen Wegen erreiche ich meine Mitglieder, um den Kontakt zu wahren? Mehr als eine halbe Stunde ging es zwischen Kessel und Baas Wolfgang Rolshoven hin und her. Rotonda nutzt die digitale Schiene durch Veranstaltungen in Video- und Audio-Formaten. 30 Minuten setzen das Richtmaß. Es geht nicht etwa um Vorträge, sondern um moderierte Botschaften von wichtigen Leuten.

Weltweit, so scheint es, ist das Ohr in den Fokus der Kommunikation gerückt. Wissenschaftler wollen herausgefunden haben, dass im Kopf besonders lange hält, was über das Ohr hineinkommt. Wie Pilze aus dem Boden schießen jetzt plötzlich Podcasts, also Audiobeiträge, die unabhängig von Orten jederzeit abrufbar sind.



Uwe Kessel

Inzwischen ist Rolshoven unter dem Titel „Der Baas trifft“ zu hören. Die Präsenz einer Stimme, so die Wissenschaft, schaffe Verbindungen, ja sogar Nähe. Nicht falsch in Zeiten, wo Heimat-Abende nicht möglich sind.

■ Autor/Foto:
Ludolf Schulte

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

GERN AUCH HAUSBESUCHE **BRORS 1982** **FAMILIEN UNTERNEHMEN**

Öffnungszeiten: ☎ Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr in 40215 Düsseldorf
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900** www.brors-schmuck.de



Echte Fründe stonn zesamme



Karneval, oder das, was davon in diesem Jahr übrigblieb, ist zwar lange vorbei, aber hin und wieder laufen einem Melodien mit guten Textpassagen hinterher – sogar dann, wenn Text und Musik südlich von Hellerhof entstanden sind. Ich hatte „Echte Fründe stonn zesamme“ auf den Lippen, als ich mich hingesetzt habe, um zu überlegen, was mir zum Thema „für einander da sein – trotz Corona“ einfällt. Und damit war der Text eigentlich schon fertig.

Ich denke, jeder von uns kennt ein paar Geschichten, wie man sich in der Familie oder im Freundeskreis auch auf Distanz auf die Sprünge geholfen hat. Die Weinprobe mit guten Gesprächen am iPad, endlose Mutmach-Telefonate, ein offenes Ohr für Nöte, Angst und konkrete Hilfe, wenn es nötig war. Dabei waren meine Freunde, Verwandte sowie Bekannte sagenhaft kreativ und haben immer möglich gemacht, was ging. Davon war ich begeistert – echte Fründe stonn zesamme – gut so!

Gefallen hat mir auch, dass viele Menschen diesen Geist mit in ihre Unternehmen getragen haben. Möglichmacher, Aufrechterhalter, Mutmacher, Improvisierer, Helfer in der Not... Wie oft habe ich Menschen für ihren Einfallsreichtum bewundert. Auch bei uns in der Stadtparkasse ging es „hoch her“, um die Wirtschaft in dieser Pandemie in Schwung zu halten. Geld ist sowas wie „der Blutkreislauf der Wirtschaft“ und damit sehen wir uns für das Überleben in ganz besonderer Verantwortung.

Zwei/drei Beispiele mögen zeigen, wie wir uns für diesen Kreislauf und das „zesamme stonn“ eingesetzt haben: Bargeld und Zahlungsverkehr? Dürfte bei uns in Düsseldorf und in Monheim kein Thema gewesen sein! Die Filialen waren geöffnet, über 150 Geldautomaten standen parat und unser online-Banking brummte wie nie. Die gute alte ec-Karte (die schon lange nicht mehr so heißt) entwickelte sich dank kontaktloser Bezahlmöglichkeiten zum neuen Lieblingskärtchen in der Geldbörse. Wer es noch moderner erledigen wollte, zahlte mit dem Handy oder der Uhr. Das konservativere Publikum erteilte Zahlungsaufträge via Telefon oder schaute mal an einer unserer Sparkassenbus-Haltestellen vorbei.

Bei Unternehmern und Unternehmen haben wir in Windeseile Soforthilfe oder Kredite (nach 99 Stunden hatten die ersten frisches Geld auf dem Konto!) auf den Weg gebracht, Tilgungen ausgesetzt und immer wieder den Hörer in die Hand genommen, um zu hören, ob der Schuh drückt und wie wir helfen können. Das haben übrigens unsere Kollegen südlich von Hellerhof und Monheim auch gemacht. Aber auch die nördlich von Kaiserswerth. Mer stonn zesamme? Von Herzen gern!

Euer Michael

Dr. Michael Meyer

Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Düsseldorf

Düsseldorfer Jonges –
da bin ich dabei!



Ich bin ein
Jong, weil
ich mich für
Düsseldorf
interessiere
und
deshalb
für die Stadt
was tun
möchte.



Tobias Snitzelaar

einer von uns seit 7. Oktober 2014

Als Schrauber war der „Jung“ viel zu schade

Dirk Kemmer: Automann, Karnevalsprinz und Chef der Prinzengarde



Dirk Kemmer

- Dirk Kemmer ist 1964 in Düsseldorf geboren. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und wohnt in Stockum.
- Seit 2015 ist er CEO der Kaltenbachgruppe, einem freien BMW-Händler mit 23 Niederlassungen.
- Seine Ausbildung hat er bei BMW Stapelmann in Düsseldorf begonnen. Bei BMW hat er im Verkauf Karriere gemacht und war bereits 2009 für den Neuwagen-Verkauf in NRW verantwortlich.
- Von 2012–2015 war er Chef von Maserati für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
- Kemmer und seine spätere Frau Janine waren 2010 das Prinzenpaar der Landeshauptstadt. Geheiratet haben sie am 11.11.2011.
- Aktuell ist er Vorsitzender und Präsident der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf Leibgarde des Prinzen Karneval e.V.
- Seit 2010 ist er ein Düsseldorfer Jong.

Nach einem Manager, der von der Pike auf gelernt, nie in einem Hörsaal gesessen hat und dennoch ganz nach oben gekommen ist, muss man heute lange suchen. Dirk Kemmer ist einer. An der Spitze etabliert, gut konditioniert und glücklich. Fast möchte man sagen: Dieser Mann gehört in einen Ausstellungsraum. Oder vielleicht auch ins Karnevalsmuseum. Kemmer war nämlich mal Prinz. Und Schützenkönig war er auch mal. Im Linksrheinischen.

Glanz umgab ihn schon als Jungen. Als der Vater den „Jung“ mit 15 Jahren zu BMW Stapelmann in die Lehre als Kfz-Mechaniker schickte, hatte er es schon mit Nobelkarossen zu tun. Ob er sich je eine würde leisten können, wusste er damals nicht. Auch dass es beständig aufwärts gehen würde, mochte niemand ahnen. Irgendwie, so scheint es, war oft jemand zur Stelle, der ihn innerhalb des Konzerns nach oben schubste und erkannte: Der Dirk ist als Schrauber zu schade, der muss in den Verkauf. Von einem Tag auf den anderen tauschte er den weißen Servicekittel gegen Anzug mit blütenweißem Hemd und Krawatte.

Zu Fortuna, dem Fußballclub, hat Kemmer ein inniges Verhältnis, aber dem Segen der Göttin allein hat er nicht alles zu verdanken. BMW fördert intern nur die nachgewiesenen Besten. Dafür gibt es Rankings, dafür gibt es Aufgaben, die jeder als undankbar empfinden würde. In München hat man sehr wohl mitbekommen, dass da einer ist, der Strukturen umkrempeln kann und erfolgreich ist. Siehe Essen: Die Niederlassung dort stand ihm Bundesvergleich ziemlich weit hinten und erschien unter dem Regisseur Kemmer plötzlich mit an der Spitze.

BMW hat in den Mann ohne Uni viel investiert, ihn vom zahlenvernarrten Verkäufer zum Betriebswirt entwickelt und ihn am Ende sogar nach München geholt. Sicher sei das eine schöne Stadt, so formuliert Kemmer heute diplomatisch, „aber nicht für mich“. Die Bemühungen seiner Sekretärin damals, ihn in einen ortsangepassten Janker zu zwingen, blieben erfolglos. Auch als er dann für ein paar Jahre die Farben von Maserati in Deutschland, Österreich und der Schweiz vertrat, konnte er allenfalls auf Italienisch schimpfen, mehr aber auch nicht.

Die BMW-Werbung reklamiert die Leidenschaft für sich. Kemmer inklusive. Längst ist der vernetzte Manager an seinem Sehnsuchtsort Rheinland zurück – BMW natürlich im Gepäck. Er sitzt in der Holding-Geschäftsführung der Kaltenbach-Gruppe. Das große Familienunternehmen aus Engelskirchen verkauft an 23 Standorten die gesamte BMW-Produktpalette. Und das erfolgreich.

Stichwort vernetzt: An der Uni lernt man das nicht. Immer folgte Kemmer Neigung und Begabung. In der langen Reihe der Düsseldorfer Karnevalsprinzen hat er einen Sonderplatz. 2010 verliebte er sich in seine Venetia Janine, bis heute eine eloquente Botschafterin der Narrenzünfte. Der Boulevard hatte damals sein Traumpaar, das nicht nur die bunten Blätter ernährte. Aus dem Liebespaar wurde ein Ehepaar mit drei Kindern aus ersten Ehen.

Das doppelte K, Kemmer und Karneval, hat auch aktuell Konjunktur. Als Vorsitzender und Präsident steht der Automann an der Spitze der Prinzengarde der Stadt Düsseldorf, Leibgarde des Prinzen Karneval e.V. ■ Autor: Ludolf Schulte

Foto: privat

Sich schnell unentbehrlich machen!

Christina Begale (50) geht gerne den direkten Weg

Sie wuchs in Oberhausen auf und wollte als Kind mal Ärztin oder Richterin werden. Aber der Vater riet ihr nach dem Abi zu einer Banklehre. „Nach dem Abschluss fühlte ich mich ziemlich orientierungslos, wollte mehr vom Leben.“ Irgendwann erzählte ihr eine bei Mannesmann-Demag in Duisburg beschäftigte Freundin, dort biete man für Brasilien ein Praktikum an. Sie schickte sofort einfach eine Bewerbung. Die Reaktion bei der Vorstellung: „Wat wollen Sie als Frau in Brasilien. Ist doch eher was für Männer?“ Antwort Begale: „Dann ist Zeit, dass Frauen sowas machen!“

Nach der Rückkehr aus Brasilien Job bei der Unternehmensberatung Roland Berger und Studium in Heidelberg mit Abschluss bei der Deutschen Gesellschaft für Public Relations in politischer Kommunikation. Für die Examensarbeit wies ihr Professor auf den interessanten neuen Oberbürgermeister von Düsseldorf hin. Also schrieb sie: „100 Tage Jochen Erwin – Politiker als Marke.“ Sie schickte diesem das Manuskript zu und bekam umgehend nicht nur einen Termin, sondern gleich eine Praktikantenstelle in Erwins Büro für Europa- und regionale Zusammenarbeiten. Schon 2002 wurde sie auch Koordinatorin der Olympia Bewerbung „Düsseldorf Rhein-Ruhr 2012“ und steuerte als Referentin im Rathaus die Entwicklung Düsseldorfs zur Sportstadt. Zudem erhielt Christina Begale die Leitung des Büros des Stadtoberhauptes bis zu dessen Tod 2008. Wie gelang diese schnelle Karriere? „Weil Joachim Erwin ein Macher war, der klare Ansagen und Entscheidungen pflegte und sich meiner Loyalität sicher war. Aber ich folgte auch den

Worten meines Vaters: „Mach Dich schnell unentbehrlich und beweise, was Du kannst!“ 2006 übernahm Begale im Nebenamt die Geschäftsführung der „sportAgentur Düsseldorf“, einer städtischen Tochter und verantwortete bis März 2012 Markenführung und events der Sportstadt Düsseldorf. .

„Mitleid kriegt man
geschenkt, Neid muss man
sich hart erarbeiten“

Christinas kampfeslustige und loyale Bindung mit Jochen Erwin, und sie Konflikte so wenig scheute wie er, waren Anlass für persönliche Spitzen gegen sie. Es ging manchmal weit darüber hinaus, dass, wer austeilte, auch einstecken müsse. „Ich habe gelernt auszuhalten. Mitleid kriegt man geschenkt. Missgunst und Neid muss man sich hart erarbeiten.“ Seit rund zehn Jahren berät sie selbstständig international agierende Konzerne sowie Unternehmen im öffentlichen Sektor zu politischer und strategischer Kommunikation. Zu den Kunden der Düsseldorfer Agentur „begale communications“ gehören u.a. Lidl, Gauselmann AG, Scheren Logistik.

Christina untersucht das gesellschaftliche und politische Umfeld der Unternehmen und entwickelt Lösungsstrategien, politische PR-Kampagnen und bietet sich an als Moderatorin und Mediatorin beim Dialog mit Politikern, Behörden und NGO's. Sie ist unter anderem Vollversammlungsmitglied der IHK Düsseldorf, sitzt im deren Ausschüssen für Mittelstand, Tourismus, Kon-



Däm Jong sinn Weit



Christina Begale

gress und Messewesen sowie in der Mitgliedervertreterversammlung der Gothaer Versicherung

Eine Anhängerin der klaren Sprache

Die Mutter einer 12 Jahre alten Tochter lebt seit vier Jahren mit dem Bankier und Jong Hanspeter Sauter zusammen, mag Familienreisen, den Garten und ihre vier Hasen. Natürlich auch Düsseldorf. Warum? „Es ist die Stadt der kurzen Wege, sehr international aber gleichzeitig auch überschaubare Heimat der rheinischen Lebensfreude. „Ich mag Zuverlässigkeit, Kalkulierbarkeit und Loyalität. Ich bin direkt, eine Anhängerin der deutlichen Sprache.“ Mit umständlichen und „falschen“ Menschen hat sie Probleme....., die allerdings auch mit ihr. Mit Joachim Erwins Familie verbindet sie weiter eine enge Freundschaft. Angela Erwin ist die Patin ihrer Tochter Allegra.

■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: privat

„Ich möchte mich sicher fühlen.
Vor allem Zuhause.“

GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –
Mehr auf www.goelzner.de oder unter 0211/86 66 10

„DIE NATUR IST UNBERECHENBAR!“

Versichern Sie jetzt Ihr Hab und Gut mit unserem Basis-Paket „StarkregenPlus“ gegen Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Rückstau durch Starkregen.

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
Neusser Str. 82 · 40219 Düsseldorf · Telefon 0211 3006600
doris.greinert@gs.provinzial.com

Sie finden uns unter:
[facebook.com/Provinzial Rheinland](https://facebook.com/ProvinzialRheinland)
Doris Greinert

Immer da. Immer nah.

Vom Bleisatz zur Markenpflege

Ingo Kabutz setzt auf Zuhören, Empathie und Autentität

„Wie war Dein Weg?“ frage ich den Diplom-Sozialwissenschaftler, Markenberater und Publizisten Ingo Kabutz. „Unübersichtlich und kurvig. Mir war nicht bewusst, wie weit ich komme. Liebevoller Elternhaus aber Karriereplanung im Selbstversuch“. Sein Grundsatz: „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann“ (Francis Picabia), Ingo Kabutz entscheidet sich früh immer für Neues. Das ihm heute Wichtigste wagt er erst spät: Nach Jahrzehnten in der Region Dortmund mit seiner ersten Frau und Tochter treffen sich Ingo und seine neue große Liebe. Vor dreieinhalb Jahren zieht er mit ihr in Düsseldorf zusammen. Nun glücklich am Rhein gelingt es ihm, das Hamsterrad eines vielbeschäftigten Markenberaters zumindest etwas zu verlangsamen.

Immer weiter

Ende der 1960er geht der Sohn eines Stahlarbeiters aus Unna zunächst den vorgezeichneten Weg: Mit 14 Lehre als Schriftsetzer bei einem renommierten Verlag. Der Gutenberg-Jünger erkennt die Strahlkraft von Marken, damals noch in Blei. Bereits als Geselle berät Ingo gestandene Unternehmer, gestaltet Firmenbroschüren, bleibt hungrig. Erst bis zum Design-Fachabitur. Dann mit Kulturpädagogik-Studium an der FH Dortmund. Nach dem Diplom startet er endgültig in seinen Traum, studiert an der Ruhr-Uni Bochum Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Schwerpunkte: Marketingforschung, Psychologie, Philosophie. Sein Abschluss: Diplom-Sozialwissenschaftler.

Stets ist Ingo fixiert auf seine Leidenschaft: Marke und Markt, Analysen und Zukunftsstrategien. Das Studium finanziert er mit einer Teilzeit-Planstelle beim Kulturamt Schwerte. Parallel erarbeitet sich Kabutz sein journalistisches Handwerkzeug, berichtet in Dortmund und Unna als „Fester Freier“ bei WAZ und WDR und lernt: „Wer fragt und zuhört, führt die Debatte“. Als Autor, Redakteur, Re-

porter, Cutter und Sprecher bearbeitet er Themen aus Wirtschaft, Kultur und Aktuellem. Nebenher erlernt Ingo professionelles Fotografieren. Wie gesagt: Immer weiter!

Agentur statt Anstellung

Ingo gründet 1989 seine eigene Markenagentur. Kunden: WDR, Private Radiostationen, Flughafen Dortmund, Bertelsmann, dm, das Land NRW, Bahn, VRR. Nach erfolgreichen Kampagnen – Anfang der 2000er – spezialisiert sich der Pionier für digitale Herstellung von Werbemitteln mit seinem „Team Kabutz“ auf Arbeit für Gebäudetechnologie, Messe- und Maschinenbau. Unter den Kunden z.B. Schüco und Grohe. Seine Aufgaben: Strategische Markenentwicklung und digitale Kommunikation. Er lernt vom wachsenden Kundenkreis und kooperiert mit bekannten Agenturen wie Grey. Steuerberatungs- und Anwaltskanzleien sowie größere Privatarztpraxen beauftragen ihn. Die Agentur heißt mittlerweile „Stella“. Zusätzlich publiziert Kabutz den Marken-Blog „pure-lebenslust“ sowie Kundenzeitschriften, verlegt Bücher, organisiert Events und Festivals.

„In Zukunft wird alles digital durchschaubar. Niemand kann sich mehr verstecken. Empathie und Authentizität spielen eine immer größere Rolle.“ Der Glaube, man sei als Chef der Größte, wisse alles, sei ein Irrtum. Ein Chef sei nur dazu da, „Leitplanken“ für seine Leute zu bauen, damit die nach dem Gespür für die Bedürfnisse von Kunden agieren, meint er. Professionelles Arbeiten reiche nicht mehr. „Der, dem die Kunden am meisten vertrauen, gewinnt. Der Kunde fragt: „Welcher Marke können ich und meine Abnehmer am meisten oder besser: blind vertrauen?“ Massenumfragen



Ingo Kabutz

brächten dazu nicht viel. Besser taugten Tiefeninterviews. Aber: „Finger weg vom Markenkern! Wer das Logo ändern will, hat große Chancen, den Auftrag zu verlieren.“

Mach nur, was Du kannst

Alles glatt gelaufen also? Nein. 1976 erleidet Ingo in Paris beim Campen einen Unfall mit 65 Prozent Hautverbrennungen. „Meine Nahtoderfahrung wirkte sicher auf spätere Lebensentscheidungen.“ Rezepte für seine Beratertätigkeit? „Mache nur, was Du kannst. Biete nur an, was Du beherrschst!“ Und wie kam der Westfale zu den Jonges? „Über die Jahre lernte ich viele Jonges kennen. Wenn Du dann Rolshoven begegnest, geht es nicht mehr darum ob Du Mitglied wirst, sondern nur noch wann!“

■ Autor: Wolfgang Frings
Foto: privat

Der stille Tod eines Mauerkünstlers

Christophe Emmanuel Bouchet wurde international gefeiert

Die Kunstszene trägt Trauer. Nicht nur in Düsseldorf, sondern auch jenseits der Grenzen.

Christophe Emmanuel Bouchet ist tot. Er, den sie den Mauerkünstler nannten, starb in seinem Atelier an der Ackerstraße in Flingern. Ganz still. Der Franzose nannte sich selbst einen Kosmopoliten und Freigeist. Ab und an bezeichnete er sich auch als Revolutionär. Eingrenzend einen „Revolutionär mit Farbe“. Nein, ein Düsseldorfer Jong war er nicht. Und doch ist er plötzlich Thema. Kunstsammler und Autor Andreas Junge von der 63 Mitglieder zählenden Tischgemeinschaft „Braseler“ denkt in Richtung Vereinsvorstand laut und regt einen Erinnerungsort für den nur 61 Jahre alt gewordenen Franzosen an.

Den gibt es bereits – allerdings nicht über eine Beschriftung wahrnehmbar. Die ambitionierte katholische Grundschule in Niederkassel an der Niederkasseler Straße hat unter großem Hallo der Kinder vor drei Jahren eine hässliche

Mauer bemalen lassen. Mit farnefrohen Bildern haben dort die beiden Franzosen Bouchet und Thierry Noir ihre Handschrift hinterlassen. Nicht jeder wird gewusst haben, dass Kunstwerke des vollbärtigen Bouchet in Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt hängen.

Der fast gehörlose Bouchet wird international als Mauerkünstler gefeiert. Street Art, so nennt man die Art und Weise, mit der er sich gegen den „Antifaschistischen Schutzwall“ des Arbeiter- und Bauernstaates DDR auflehnte. Kein Zweifel: Als er die Mauer mehrfach anbohrte und dort u.a. ein Waschbecken, eine Tür und ein Pissoir als Hommage an Marcel Duchamp anbrachte, hatte er die lebensbedrohliche Aufmerksamkeit der Grenzer für sich. Bouchet übermalte das Grau der Mauer. Kunstsammler und langjähriger Freund Andreas Junge über Bouchet „Christophe ist weltbekannt für seinen Mut und den Kampf gegen die Mauer. Die bemalten Mauerstücke von Thierry Noir und Christophe Bouchet befinden sich heute in Museen auf der ganzen Welt“.

Glänzend war sein Leben nicht. Trotz einer schweren Hörbehinderung konnte er an namhaften Hochschulen in Frankreich Kunst studieren, in Deutschland lebte er jedoch zeitweise obdachlos in verlassenen Häusern und malte auf alte Bettlaken. Dass es in den Wochen vor seinem Tod noch Auseinandersetzungen um die Gültigkeit einer französischen Gesundheitskarte gab, passt irgendwie ins Bild. Mit seiner Kunst erzielte Bouchet jedoch stets ungeteilte Aufmerksamkeit. Unvergessen ist seine große Ausstellung im Greifswalder Max-Planck-Institut (2007). In der Presse wurde beachtet, als der Schauspieler Roger Moore ein Gemälde von Bouchet erwarb.

2019 hat sich der Fall der Mauer zum 30. Mal gejährt. Im Gehry Haus am Zollhof veranstaltete das Rhein Asset Management mit dem Finanzberater Mark Bügers an der Spitze in diesem Jahr einen Erinnerungsabend, zu dem auch die beiden Freunde Bouchet und Noir eingeladen waren. Dass die beiden „Streetwor-



ker“ sich die Schulmauer in Niederkassel vornehmen konnten, verdankten sie Bügers. Dessen Sohn ging dort nämlich zur Schule. Der Vater gehört auch zu den Braselern.

In Düsseldorf wollte Bouchet seinen Lebensabend verbringen. Junge traurig: „Der Tod von Christophe ist ein großer Verlust, er war immer sehr großzügig und offen zu allen Menschen. Vielen ist nicht bewusst, welche Bedeutung er in der Kunstgeschichte hat“ Der britische „Guardian“ nannte Noir und Bouchet mit Ihrer Mauerkunst im Todesstreifen der DDR die „Pioniere der Streetart“ und würdigte sie in einem umfassenden Artikel. Das Projekt in Niederkassel ist das letzte gemeinsame Projekt der beiden namhaften Mauerkünstler gewesen. Düsseldorf kann sich darüber glücklich schätzen.

■ Autor: Ludolf Schulte
Foto: privat

KLÜSSENDORFF
Immobilien

Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
(Mitglied der „Blooitwoosch-Galerie“)

Gartenstraße 48
40479 Düsseldorf

Telefon 02 11 – 5 57 99 11
Fax 02 11 – 5 57 99 12

info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

Der Mann, der die Stadt rettete

Aloys Odenthal bewahrte Düsseldorf
1945 vor der totalen Zerstörung

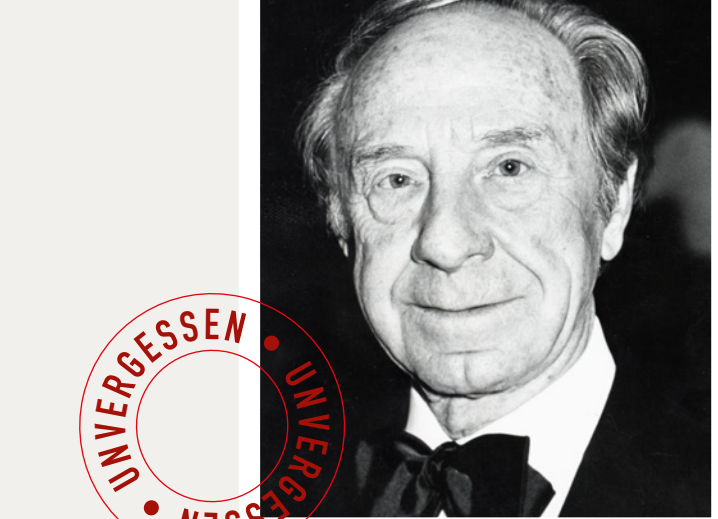
Düsseldorf ist im April 1945 eine Stadt in Trümmern. Durch alliierte Luftangriffe sind seit Mai 1940 mehr als 5.000 Zivilisten getötet worden, rund 90 Prozent der Gebäude im Stadtzentrum sind beschädigt und die Hälfte ganz zerstört. Seit Februar 1945 ist Düsseldorf zudem Frontstadt: Teile der 83. US-Infanteriedivision haben Neuss und die linksrheinischen Stadtteile besetzt. Reichsverteidigungskommissar Friedrich Karl Florian reagiert mit dem Befehl „Verbrannte Erde“. Die Rheinbrücken werden gesprengt, bei allen Versorgungseinrichtungen und Verkehrsmitteln ist das auch geplant. Die Bevölkerung soll Düsseldorf verlassen.

Um die Stadt vor dem völligen Untergang zu bewahren, braucht es ungeheuren Mut. Wer sich den Befehlen der Nazis und ihren Schergen widersetzt, wird erschossen oder gehängt. Wer Kontakt zu den Alliierten sucht, kann nicht sicher sein, dass diese Annäherung richtig verstanden wird. Die weiße Fahne bietet keinen ausreichenden Schutz.

Der damals 33jährige Architekt Aloys Odenthal, er gehört zur Widerstandsgruppe um den Rechtsanwalt Karl August Wiedenhofen, riskiert im April 1945 sein Leben, um die völlige Zerstörung seiner Heimatstadt zu verhindern. Die Rettungsaktion „Rheinland“ geht in die Geschichtsbücher ein.

Ausgestattet mit einem Passierschein vom Kommandeur der Schutzpolizei Franz Jürgens machten sich Odenthal und Wiedenhofen auf, um am 16. April bei Mettmann die Amerikaner zu treffen und mit ihnen die kampfflose Übergabe der Stadt zu vereinbaren. Die Amerikaner lassen sich auf diesen Deal ein, misstrauen dem Angebot jedoch. Odenthal und Wiedenhofen werden am 17. April 1945 beim Einmarsch der US-Truppen auf dem ersten Panzer platziert. „Wenn was faul ist, seid ihr dran“, drohen die Amerikaner.

Dass die Übergabe der Stadt ohne nennenswerte Kampfhandlungen erfolgt, war nicht zu erwarten. Denn die Aktion „Rheinland“ ist unmittelbar nach Odenthals Aufbruch in den Osten der Stadt ver-



*Aloys Odenthal:
Sohn und Enkel,
beide Mitglied bei
den Jonges, halten
ihrem Großvater in
Ehren.*

raten worden. Noch in der Nacht zum 17. April werden fünf Männer wegen Kriegsverrats verurteilt und erschossen – unter ihnen auch Franz Jürgens, nachdem heute der Platz vor dem Polizeipräsidium benannt ist.

Wie wichtig die Rettungstat von Odenthal und Wiedenhofen war, haben beide erst später erfahren: Für den 17. April hatten die Alliierten um 1.10 Uhr einen Luftangriff mit 800 Bombern geplant.

Die Stadt Düsseldorf dankte Aloys Odenthal im Jahr 1985, indem sie ihn zum Ehrenbürger machte. Interviews zu den Ereignissen im April 1945 fielen ihm immer schwer, nur vereinzelt hat er sich dazu gezwungen: „Ich muss. Ich bin es meinen Freunden schuldig.“ Aus diesem Grund ging der gläubige Katholik auch gelegentlich in Düsseldorfer Schulen, um Kinder und Jugendliche über die Gräueltaten der Nazi-Zeit aufzuklären.

Mit Unverständnis reagierte Odenthal auf die Tatsache, dass die Todesurteile für seine Freunde von 1948 bis 1952 in vier Gerichtsverfahren und letztlich sogar vom Bundesgerichtshof als rechtmäßig befunden wurden. Erst 1999 (!) wurden die Männer aufgrund des Gesetzes zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile juristisch rehabilitiert.

Odenthal hat bis zu seinem Tod im Jahr 2003 als Architekt gearbeitet. „Bis acht Wochen vor seinem Tod ist er noch jeden Morgen um acht Uhr im Büro gewesen“, erinnert sich sein Sohn Benedikt – wie sein Vater Mitglied der Jonges. „Natürlich wurde auch gefeiert“, bestätigt er: „Denn er war ein lebensfroher Mensch.“ Aloys Odenthal – in Düsseldorf und bei den Jonges unvergessen.

■ Autor: Joachim Umbach
Fotos: Stadtarchiv Düsseldorf,
Jonges-Archiv

Mehr Fortuna geht nicht

„125 Jahre F 95“ von Tom Koster u.a.
(Hrg. Fortuna Düsseldorf)

Sie sind was für diplomierte Fortunawissenschafter und für Hardcore-Fans, diese zwei schweren Bände über das Auf und Ab des Traditionsclubs vom Rhein, „125 Jahre F 95“. Mehr noch: Die Vereinsgeschichte ist eingebunden in die Stadtgeschichte sogar seit 1193. Da wurden alle möglichen Quellen ausgewertet, viele Dokumente und Fotos abgebildet. Man erfährt z.B., dass der Club in den Anfängen durch mehrere Fusionen kleinerer Vereinen entstand und zu erst „Alemania“ hieß. Das vorbeifahrende Pferdefuhrwerk einer Brotfabrik namens „Fortuna“ soll Aktive des Vereins 1912 zum neuen und bis heute bestehenden Vereinsnamen inspiriert haben.

Und schon sind wir beim Wesentlichen. Natürlich liest man auch viele Zahlen und Tabellen, aber das wichtigste sind die Spielerportraits mit einer Menge sehr persönlicher und oft amüsanter Geschichten. Über die Stadt-, Bezirks- zur deutschen Meisterschaft 1933, über viele spektakuläre Pokalschlachten. Die Fotos dokumentieren

beeindruckend auch soziale Entwicklungen. Bis weit nach dem 2. Weltkrieg waren nur Männer auf Platz und Tribüne, dort eng aneinander ohne Zaun zwischen Rasen und Fans. Man durfte damals sogar ungehindert auf angrenzende Bäume und in Flutlichtmasten klettern um seine Mannschaft zu bewundern und anzufeuern, trug scheinbar moderne Frisuren. „Undercut“ ist also keine Spielermode von heute.

Oft kamen mehrere Zehntausend Besucher zu den Spielen der Flingerer. Zweimal sogar 100 000. In schlechten Zeiten aber oft nur wenige. Es folgten Legenden und Nationalspieler der Fortuna wie Ernst Albrecht und Paul Janes. Die Autoren lassen die Zeit des Nationalsozialismus und auch die Entnazifizierungsverfahren nicht aus, widmen dem viele Seiten, belegt mit Dokumenten. Ergebnis: Es dominierten die Mitläufer, so wie bei anderen Vereinen auch. Nach dem 2. Weltkrieg dann das Rauf und Runter, sogar mal bis in die Oberliga, aber immer wieder zurück in die Bundesli-



ga. Mal ging es nach München, Kiew oder nach Basel zum Europacup-Finale, mal in die Provinz nach Bocholt und Teveren.

Die erfolgreichen Zeiten ließen wieder Spieler groß und zu Stars werden: Toni Turek, Erich Juskowiak, Jupp Derwall, Peter Meyer oder die Brüder Allofs. Tolle Fotos belegen Feiern, große Auftritte und Reisen, ob nach Algier, New York, Madrid, Teheran oder Ghana. Immer mit einer Menge Geschichten und Fotos. Ristic Pattex-Stuhl, Helge Achenbachs Präsidentschaft und viele Aufstiegspartys. Eine Kapitelüberschrift könnte die beide Bände bestens betiteln: „Sage als Fortune nie, es ginge nicht schlimmer“. Aber ehrlich: Hätte es sonst auch so viel Jubel und glanzvolle Wiederauferstehungen gegeben?

■ Autor: Wolfgang Frings

Gratulation: Hahlhege wurde 70



Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege ist 70 Jahre alt geworden. Ein Grund zum Feiern sicherlich. Aber nicht in Corona-Zeiten. So ist's denn ein Fest im engsten Familienkreis geworden.

Die Öffentlichkeit nimmt diesen runden Geburtstag nicht etwa als Fußnote wahr. Denn mit seiner „Gesellschaft für Projektsteuerung & Controlling“ übernimmt Hahlhege an der Front wichtige Funktionen für Bauherren: Er tritt auf die Kostenbremse, wenn das Preisgefüge zu bersten droht. Zuletzt, sorgsam von der Öffentlichkeit beobachtet, bei der Dach- und Fassadensanierung des Schauspielhauses. Und auch bei den Überlegungen zur Zukunft der Oper spielt Hahlhege eine zentrale Rolle.

Um Projekte kümmert sich der leidenschaftliche Golfer bei den Jonges schon seit 2012. Da wurde er – zwei Jahre nach Eintritt in den Verein – zum 1. Mal in den Vorstand als Vizebaas gewählt. Seitdem organisiert er nicht nur große Feste/Jubiläen und den Charity-Abend, sondern verantwortet auch die Vergabe von drei Förderpreisen (Musik, Handwerk, Wissenschaft). Für das wohl schwierigste aktuelle Projekt ist er ebenfalls der Steuermann: Wenn eben möglich, soll die Installation „Wateregg“ (Jröne Jong im Hofgarten) bald wieder funktionieren...

■ Autor: Is

Franz Rohsmeisl
Kfz-Mechatroniker

Wer jeden Tag
Originale
bearbeitet, wird
irgendwann
selber eins.

Wir wissen, was wir tun.



IHK
Handwerkskammer Düsseldorf

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

„Wenn Corona irgendwann vorbei ist ...“

Ein Kommentar von Dr. Oliver Klöck

Webex Session, Home Office, Homeschooling, Social Distancing – seit einem Jahr leben wir alle im Ausnahmezustand. Wir haben neue Begriffe lernen müssen, wir erleben Tag für Tag, dass das bisher Selbstverständliche nicht mehr selbstverständlich ist. Virologen bestimmen die öffentliche Debatte, jeder hat inzwischen seinen Lieblings-Epidemiologen. Wir haben uns mehr oder weniger in dieser Pandemie eingerichtet. Einige haben liebe Angehörige verloren, viele haben Angst um ihre Jobs, Selbstständige sehen ihr Lebenswerk bedroht, Unternehmer quälen sich durch Förderanträge. Kinder vermissen ihre Kumpels, Eltern werden aufgerieben zwischen Videokonferenzen, Hausaufgabenhilfe und Lego ...

Soziologen und Psychologen werden noch jahrzehntelang darüber forschen, welchen Einschnitt diese Pandemie für uns alle bedeutet. Vermutlich werden sie feststellen, dass wir Menschen ein Talent für und ein Grundbedürfnis nach Normalität

haben. „Wenn Corona irgendwann vorbei ist“, werden wir bestimmt alles tun, um zur Normalität zurückzukehren. Wir Menschen sind nicht gemacht für Ausnahmezustand. Wir brauchen Klarheit, Sicherheit, Routine.

Und unsere Gesellschaft braucht Zusammenhalt. Unser Verein, unser Stadtteil, unser Düsseldorf, unser Land – wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen. Die Politik, aber auch wir alle werden uns dafür einsetzen müssen, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, ihre Lernrückstände aufzuholen, ihre biografischen Brüche zu überwinden und wieder an die Zukunft zu glauben. In die Krise geratene Firmen, arbeitslos gewordene Arbeitnehmer und Selbstständige brauchen Hilfe, um neu Fuß zu fassen. Und wir alle werden lernen müssen, das – auch ohne Pandemie – komplizierte Verhältnis zwischen Nähe und Distanz neu auszuloten und in einer pluralistischen und offenen Gesellschaft ein neues Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

Im September wählen wir einen neuen Bundestag. Bis dahin werden die meisten, die es wollen, geimpft sein, verlässliche Corona-Tests werden vermutlich zum Alltag gehören. Wir sollten die Diskussionen im nun beginnenden Wahlkampf nicht zur Abrechnung mit Fehlern nutzen, von denen in diesen Zeiten der Unsicherheit vermutlich manche unvermeidlich waren. Wir sollten erst recht nicht den Verschwörungstheoretikern auf den Leim gehen, die längst dabei sind, diese schwierige Zeit für ihr Ziel der Entsolidarisierung und die Suche nach Sündenböcken zu missbrauchen. Sondern uns daran erinnern, was unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhält: Gemeinsinn. Wenn dieser etwas altmodische Begriff den Neubeginn nach der Krise bestimmt, können wir später sagen: „Wir haben es gemeinsam geschafft, und wir haben dabei niemanden zurückgelassen.“ Das wäre nicht die schlechteste Bilanz – und ganz sicher eine Lehre für künftige Krisen ...



Medientechnik.
Beratung. Detaillierte Planung. Montage.
Einrichtung. Individuelle Programmierung.
Anwenderschulung. Dokumentation.
Kontakt +49 211 5377-120
oder kauf@sigma-av.tv

Technik & Zukunft

SIGMA System Audio-Visuell GmbH
Professionelle Präsentationstechnik
Verkauf : Vermietung : Service
Schiesstraße 53 : 40549 Düsseldorf
www.sigma-av.tv
Düsseldorf : Berlin : München

**SIGMA**

Guter Journalismus aus Düsseldorf

Zwei Jonges starten ein neues Medien-Angebot: VierNull

„VierNull“? Das klingt rätselhaft. Dabei geht es ganz einfach um die Verbundenheit mit der Stadt Düsseldorf. „VierNull“ ist von der Postleitzahl der NRW-Landeshauptstadt abgeleitet. Die Schreiber Christian Herrendorf und Hans Onkelbach sowie der Fotograf Andreas Endermann und der Marketingexperte Boris Bartels wollen die Medien-Szene mit einem neuen Angebot ergänzen – und bereichern. Ihr Anspruch: „Guter Journalismus aus Düsseldorf!“

Unter dem Namen „VierNull“ sollen vor allem „gut recherchierte Geschichten“ verbreitet werden – über die Website www.viernull.de und über SocialMedia-Kanäle. Seit Ende März ist die Website öffentlich, eine Crowdfunding-Aktion gestartet und die Facebook-Kampagne läuft auch schon. Die Resonanz, so Christian Herrendorf, ist „überwältigend“: Nach zehn Tagen registrierte man bereits Finanzzusagen von über 20.000 Euro und rund 200 Abonnements. „Menschen, die mit uns der Ansicht sind, dass in Düsseldorf etwas fehlt“, erklärt Herrendorf den Zuspruch. Und was fehlt? „Vor allem Vielfalt!“ Die Ursache für dieses Defizit sieht Herrendorf in der Entwicklung des Düsseldorfer Zeitungsmarktes der letzten Jahre: Redaktionen wurden geschrumpft, mediale Vielfalt reduziert.

Diese Lücke wollen die Vier allerdings nicht mit einem Komplettangebot schließen, das aktuell nur noch die Rheinische Post und die Neue Rhein Zeitung bieten. „Wir werden keine aktuellen Nachrichten liefern, auch werden wir nicht auf jeder Pressekonferenz sein. Unser Ziel ist es, Themen, die aktuell zu kurz kommen, zu bearbeiten“, erklärt Herrendorf. Und das wären aus seiner Sicht der Umweltschutz, die Klimaentwicklung, die Entwicklung des Wohnungsmarktes sowie politische Hintergründe.

Auf der Website wird dieses Konzept ausführlich erläutert: „Wir machen lieber eine gute Geschichte als viele fast gute. Wir haben keine Zwänge, möglichst viele Geschichten zu veröffentlichen, weil wir nicht möglichst viel Traffic auf die Webseite bekommen und auch nicht eine bestimmte Zahl von Artikeln für eine Zeitungsausgabe zusammenzubringen müssen. Wir recherchieren für diese Artikel so lange, bis sie gut sind, und veröffentlichen sie erst dann. Und nur dann.“

Dass Christian Herrendorf und Hans Onkelbach, beide sind Mitglied bei den Jonges, gute Journalisten sind, haben sie in ihrem bisherigen Berufsleben bereits bewiesen: Beide waren Lokalchefs in Düsseldorf – Herrendorf bei der WZ und Onkelbach bei der Rheinischen Post.



Um dem Anspruch, Vielfalt zu liefern, gerecht zu werden, soll es nicht bei zwei Autoren bleiben. Dazu Hans Onkelbach: „Wenn die Grundfinanzierung da ist, werden wir die Einnahmen in Honorare für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stecken.“ Die aktuelle Entwicklung der Crowdfunding-Aktion macht ihm Mut: „40.000 Euro sollten es werden.“

„VierNull“ ist auf die Abo-Einnahmen angewiesen, denn es soll keine Werbung geben. Die Begründung: „Das bedeutet zum einen, dass es bei uns keine blinkenden Banner oder Störer mitten im Text gibt. Das bedeutet zudem, dass wir nicht darauf aus sind, möglichst viele Klicks zu holen. Deshalb wird es bei uns keine reißerischen oder trashigen Geschichten geben und auch keine Überschriften, die Erwartungen wecken, die vom Text nicht erfüllt werden.“

Autor: Joachim Umbach
Foto: privat

**„Jonges-Sonderedition“
Bildersteckleiste
Düsseldorf**
mit 7 Sehenswürdigkeiten
incl. Gaslaterne

UNIKUM
Werkstattliche

~~51,40 €~~
mit Jonges-Rabatt
45,90 €

NEU!

Gaslaterne für Top-100-Gewinn
Gewinn: 1.500 €
Gewinn: 1.500 €

Preis: 4,90 €
Preis: 4,90 €

~~55,90 €~~
mit Jonges-Rabatt
49,90 €

Variante 2
Kunststoff / Holz

Verpackung

Variante 1
Holz / Aluminium

Maße: ca. 34 x 5 x 19,5 cm (BTH)

wfaa
Düsseldorf
Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH

Bestellungen nur unter: vertrieb@wfaa.de
oder Telefon: 0211 882584 - 1746

Marienburgstraße 24
40599 Düsseldorf
www.wfaa.de

gültig bis 31.05.2021

In welche Richtung geht es mit dem Carlsplatz?

Ein Kommentar von Jongesbaas Wolfgang Rolshoven

Auf dem Carlsplatz ist Düsseldorfs ältester noch bestehender Wochenmarkt zu Hause. Diesen Status hat er nach einer bewegten Geschichte erreicht, die damit ein Happyend haben könnte, wenn sich da in letzter Zeit nicht eine neue Entwicklung abzeichnen würde. Inzwischen ist der Markt auch zu einem Ort des Ausgehens geworden, was zu immer mehr Momenten führt, die mit dem eigentlich Carlsplatz wenig gemeinsam haben und eher wie eine Verlängerung der Altstadt wirken. Damit droht etwas, das in Düsseldorf und weit darüber hinaus einzigartig ist, zu etwas Austauschbarem zu werden.

Die Geschichte des Carlsplatz reicht bis in 18. Jahrhundert zurück. Damals entstand die Carlstadt und mit ihr auch der Platz, der unter französischer Herrschaft zunächst eine andere Funktion hatte: Er war Exerzier- und Paradeplatz. Diese Tradition setzten die Preußen im 19. Jahrhundert fort, auch bei ihnen war der Platz für die Soldaten gedacht. An die-

se Phase erinnert heute noch der Name der nahegelegenen Kasernenstraße. Parallel dazu entwickelte sich ein zweiter Nutzen des Platzes. Er diente vier Mal im Jahr als Standort für einwöchige Jahrmärkte, außerdem spielte er für den Karneval eine zentrale Rolle.

Der nächste große Umbruch erfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das zeigte sich zum einen im Namen, der nun Karlplatz lautete, zum anderen im Angebot. Dort etablierte sich noch vor dem Ersten Weltkrieg ein Markt mit Obst und Gemüse, Fisch und Fleisch und Backwaren, und verdrängte damit in der Bedeutung den eigentlichen Marktplatz vor dem Rathaus.

Diese Bedeutung behielt der Platz auch nach dem Zweiten Weltkrieg, was noch einmal unterstrichen wurde durch Modernisierungen wie die Glasüberdachung. Der Carlsplatz (inzwischen wieder mit C und s) genießt als Markt, der nicht auf ein oder zwei bestimmte Wochentage beschränkt war, einen Ruf, der durchaus

mit dem des Viktualienmarkts in München zu vergleichen ist.

Gastronomie war dabei immer ein Bestandteil des Marktes. Man kam nicht nur zum Einkaufen, sondern auch um eine Suppe, Fisch, ein Würstchen oder Nudeln zu essen. Das aber war vor allem mittags oder vielleicht noch am späten Nachmittag/frühen Abend der Fall. Inzwischen ist das anders. Da gibt es Stände, an denen man vor allem oder auch Bier und Wein trinken kann und deshalb gerne länger bleibt. Unbedingt leiser oder charmanter ist es nicht geworden. Das ist eine Entwicklung, die nicht recht zum Platz passt, die droht, ihn zu einem x-beliebigen Ausgeh-Ziel zu machen – ein Trend, der irgendwann nicht mehr umzukehren wäre. Mit Blick auf die hier beschriebene Geschichte des Carlsplatzes sehen wir Jonges diese Entwicklung kritisch und halten eine Debatte über die Ausrichtung des Platzes für sinnvoll.

Wechsel im Jonges-Vorstand

Wechsel im Vorstand der Jonges: Aus persönlichen Gründen hat Schatzmeister Oliver Schmitz sein Amt niedergelegt. Baas Wolfgang Rolshoven: „Wir danken unserem langjährigen Schatzmeister für sein Engagement und Einsatz für die Jonges und wünschen ihm alles Gute und Gesundheit für die Zukunft.“

Nachfolger wird, zunächst vom Vorstand gemäß Satzung kooptiert, kommissarisch unser Heimatfreund Ralf Wag-

ner, seit 2019 Mitglied des Vereins und der Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt. Der 53 Jahre alte Wirtschaftsprüfer und Dipl.-Kfm. ist Partner der DWP Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Düsseldorf. Nach dem Abitur in Meerbusch studierte der gebürtige Bottroper in Aachen und Leipzig Betriebswirtschaft und Informatik. Ralf Wagner wird sich auf der nächsten Mitgliederversammlung dann zur Wahl stellen.

■ Autor: ls



Ralf Wagner

TG Reserve: Jahreshauptversammlung online und Briefwahl des Vorstandes

Eine Video-Sitzung mit perfekter Technik und 48 Teilnehmern

Normalerweise bildet die Jahreshauptversammlung der TG Reserve einen Höhepunkt im jährlichen Veranstaltungskalender.

Die wenig aussichtsreiche und von Unsicherheit geprägte Corona-Situation im letzten Herbst ließ es dem Tischvorstand bereits Anfang Oktober geraten erscheinen, die Jahreshauptversammlung 2020 in der gewohnten Form abzusagen.

Da die Entwicklung der Corona-Situation fünf Monate vor dem geplanten Ersatztermin noch nicht absehbar war, wurde gleichzeitig beschlossen, auch die Variante eines Verzichtes auf die Präsenzveranstaltung vorzusehen. Dazu sollten nur wenige Mitglieder des Vorstandes vor Ort im großen Saal des Industrie-Clubs teilnehmen und alle weiteren Reservisten parallel per Videokonferenz von zuhause.

Zur Verwirklichung dieses Vorhabens stand uns glücklicherweise Tischkamerad Björn Tessnow zur Verfügung. Er ist Inhaber einer Agentur, die Veranstaltungs-

videos oder Imagefilme produziert, aber auch andere Media-Agenturleistungen anbietet. Björn bot auch an, das Vorhaben der Reserve zu verwirklichen. Sein Vorschlag war, die Vortragenden im Saal, Tischbaas Kurt Büscher und Vize-Tischbaas Jürgen Bielor, mit eigener Kamera und wechselnden Einstellungen wie in einem Studio aufzunehmen. Diese Bilder sollten dann in die laufende Zoom-Videokonferenz eingespeist werden, an der die anderen Tischkameraden teilnahmen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die erste hybride Jahreshauptversammlung der TG Reserve mit insgesamt 48 Teilnehmern reibungslos vonstatten ging. Auch Kommentare zu einzelnen Punkten oder sonstige Redebeiträge im Laufe der Sitzung waren ohne weiteres möglich und wurden von Peter Klesse von zuhause aus moderiert.

Der Tischvorstand – bis auf Vize-Tischbaas Jürgen Bielor und Beisitzer Thorsten Fleiß – hatte sich zu einer Wie-



derwahl zur Verfügung gestellt. Als neuer Vize-Tischbaas wurde Kay Adam und als neuer Beisitzer Michael Krüger gewählt. Der neue Tischvorstand der TG Reserve besteht nunmehr aus Tischbaas Kurt Büscher, Vize-Tischbaas Kay Adam, 2. Vize-Tischbaas und Schatzmeister Boris Schmidt, Schriftführer Joachim Helck, Beisitzer Detlef Hempel und Michael Krüger. Jürgen Bielor und Thorsten Fleiß wurden für ihre langjährig ausgeübten Tätigkeiten als Vize-Tischbaas bzw. Beisitzer besonders geehrt. Die Tischgemeinschaft Reserve hat 120 Mitglieder.

■ Autor: Joachim Helck
Foto: privat

TG Ächte Frönde renovieren die Altstadt-Armenküche

Da die Essensausgabe der Armenküche in der Altstadt aufgrund der Corona-Beschränkungen zur Zeit nur draußen und „to go“ erfolgen kann, ergab sich kurzfristig die Gelegenheit, die Räumlichkeiten zu renovieren. Unter Einhaltung eines strengen Corona-Hygienekonzeptes von Tischbaas Dr. Thomas Lowinski und fachkundiger Leitung von Vize-Tischbaas Dipl.-Ing. Frank Köhler gingen die Ächten Frönde ans Werk. Nach zwei Tagen erstrahlten die Räume unter Vorgabe eines Farbkonzeptes des Armenküchenteams in neuem Glanz.

Marion Gather von der Altstadtarmenküche zeigte sich begeistert: „Wir sind sehr dankbar, dass wir in diesen schwierigen Zeiten nun frische helle Farben in unseren Räumen haben. Beeindruckt bin ich besonders davon, dass von der Kontaktaufnahme bis zur Fertigstellung nur eine Woche verging und unsere Essensausgabe störungsfrei weiterlaufen konnte“. Die Ächten Frönde hatten trotz Gesichtsmasken viel Spaß und bedanken sich ihrerseits für die Materialspenden der Firmen Tholl und Caparol.

■ Autor: Dr. Thomas Lowinski



Marion Gather von der Altstadt-Armenküche und der Vize-Tischbaas der TG Ächte Frönde, Dipl.-Ing. Frank Köhler, bei der Übergabe der frisch renovierten Räume.

Tischgemeinschaften im Homeoffice

Die Tor-Redaktion erreichen zahlreiche Zuschriften die belegen, dass die Tischgemeinschaften auch in diesen Corona-Zeiten den Zusammenhalt pflegen. In bester Homeoffice-Manier laufen digitale Zusammenkünfte mittlerweile routiniert ab. Beispielhaft hier die Info vom „2. Löschzug“, der erstmals digital zusammenkam: Auch die älteste TG, mit immerhin 89 Jahren, ist in der Lage, sich digital zu treffen. Von den 49 TG-Mitgliedern, waren beim ersten Versuch immerhin 16 dabei. Es war ein toller Erfolg! Erfreulich war, dass sich

die zwei Neuen, Winfried Feldmann und Dr. Christof Eichert, gleich mit eingebracht haben. Leider waren sie, Corona geschuldet, noch nie bei einem unserer tollen Heimatabende im Henkelsaal, auch noch nicht beim anschließenden Stammtisch der TG 2.Löschzug im „Goldenen Kessel“ auf der Bolkerstraße. Alleine das tolle Image der Düsseldorfer Jonges und die überzeugende Akquise durch den Tischbaas brachten sie in den 2.Löschzug. Weitere digitale Heimatabende, mit unterschiedlichen Themen, sind bereits geplant. Wir



haben natürlich Hoffnung, uns bald wieder live im Henkelsaal oder vielleicht vorübergehend im Be-

achclub treffen zu können.
 Autor: Gregor Keweloh
 Foto: privat

Gleichstellung bald mit eigenem Amt?

Wer die Frauenrechtlerin Elisabeth Wilfart einlädt, bucht kein Überraschungspaket, sondern Erwartbares: Die couragierte Fränkin kämpft für die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Als Leiterin des Gleichstellungsbüros im Düsseldorfer Rathaus richtet sie ihr Augenmerk auf die Verhältnisse in der Stadtverwaltung und auch bei den städtischen Töchtern. Baas Wolfgang Rolshoven hat Wilfart eingeladen und ihr im Podcast der Jonges eine Plattform für 25 Minuten gegeben. Dabei ging es um Erwartbares. Um Gender-Themen wie Frauenquote, Sprache, um Parität auf Wahllisten

etwa, um Elternzeit, um Redezeiten. Es ging auch um die Jonges. Wie Pillen-Produzenten, die bittere Medizin in einem süßen Mantel zu verstecken pflegen, so wählt auch Wilfart für ihre Attacken meist geschmeidige Formulierungen. Gleich zwei Anläufe unternahm sie, um den gastgebenden Baas in die Defensive zu drängen. Vor ein paar Jahren hatte Wilfart einigen hundert Jonges im Henkel-Saal schon vorhergesagt, sie würden verarmen, wenn sie sich nicht endlich weiblichen Mitgliedern öffneten. Jetzt setzte sie mit dem Hinweis nach, die Jonges dürften sich nicht länger

an ihrer uralten Satzung festhalten, sondern müssten sie entrümpeln. Auf eine Grundsatzdiskussion ließ sich der Baas nicht ein. Er beschied seinen Gast lediglich mit dem Hinweis, für eine Satzungsänderung eine $\frac{3}{4}$ Mehrheit zu benötigen. Und die sei nicht erreichbar. Sein vor Jahren gegebenes Versprechen, in seiner Amtszeit nähmen die Jonges keine Frauen auf, wiederholte er nicht. In 25 Minuten kann man vieles unterbringen, - dieses Zukunftsthema blieb (leider) nur angerissen: Demnächst soll aus dem Gleichstellungsbüro nämlich ein veritables Stadtamt werden.



Wilfart erhofft sich davon mehr Einfluss. Kritiker sagen zwar, die Stadt müsse in Krisenzeiten ihre Strukturen doch eher verschlanken anstatt neue Kosten zu produzieren, doch mit einem wehrhaften CDU-Oberbürgermeister ist nicht zu rechnen. In Köln hat Dr. Stephan Keller als Stadtdirektor die Gleichstellungsstelle auch schon zum Olymp getragen („Amt für Gleichstellung von Frauen und Männern“). Die neue CDU-Grüne-Koalition wird zustimmen.
 Autor: Ludolf Schulte

Helau Braseler

In der Tor-Ausgabe für April gab es im Nachrichtenticker einen kurzen karnevalistischen Rückblick. Dabei war auch das Foto der TG Braseler erschienen, die allerdings im Text der Jöngkes nicht erwähnt waren. Die Veröffentlichung war als Dank für das karnevalistische Engagement gedacht.

Thema Schule

Andrea Richter war Gast beim dritten Jonges-Podcast. Die Leiterin der Christophorus-Grundschule in Wersten berichtete über den Schulalltag in Corona-Zeiten und über die Besonderheit an ihrer Schule, den Unterricht in jahrgangsgemischter Form.



shutterstock, Hintergrund © natort, Kommerken, L. © Pflaster, G. © pikel

ZWEI GECHILLTE
für den guten Zweck.

DÜSSELDORF SAMMELT KRÖNCHEN

SAMMEL' MIT - JEDES KRÖNCHEN ZÄHLT!

Caritasverband Düsseldorf

kronkorken.
caritas-duesseldorf.de

Hörgeräte Zotzmann

Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de

Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr
Geschäftsführer: Jochen Büchenschütz
Geschäftsstelle: Katja Tacke
Mitgliedsbeitrag: 65 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 30 Euro.

Internet

www.duesseldorferjonges.de
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

Pressesprecher

Ludolf Schulte
Telefon 0172 36 23 111
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSDE33XXX
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

*Leeve Jonges,
aufgrund der steigenden Infektionszahlen
und der damit verbundenen aktuellen
Corona-Regeln sieht sich der Vorstand
in der gesamt-gesellschaftlichen Verantwortung,
die Heimatabende bis auf weiteres im
Henkel-Saal nicht mehr stattfinden zu lassen
und auf einen späteren Zeitpunkt zu
verschieben.*

Wir bitten um Euer Verständnis!

Herzlichen Dank

Der Vorstand

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, Hörgeräte Aumann, BRORS Gold- und Silberwaren, Caritasverband Düsseldorf, Gölzner Sicherheitstechnik, Handwerkskammer Düsseldorf, Heidemann Küthe Rechtsanwälte, Klüssendorff Immobilien, Kreissparkasse Düsseldorf, Provinzial Geschäftsstelle Doris Greinert, SIGMA System Audio-Visuell, Tecklenburg, Friedhofsgärtnerei Vell, Werkstatt für angepasste Arbeit, Hörgeräte Zotzmann

Ein großer Dank gilt allen Inserenten, die »das tor 5/2021« trotz Corona-Krise ermöglicht haben!

**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges 



ARSPEDIS

Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 02 11/13 65 92 50

www.ars-pedis.de

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop



**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 27 10**

wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 80. jährlich veröffentlicht.

| | | | | | |
|--------|--|----|--------|--|----|
| 01.05. | Guntram Kuhnhenh, Rentner | 82 | 17.05. | Herbert Dorp, Ingenieur | 82 |
| 01.05. | Ulrich Lehner, Prof. Dr., IHK-Präsident a.D. | 75 | 17.05. | Thomas Grau, Dr. med. dent. | 55 |
| 01.05. | Erhard Mannheim, Kaufmann | 90 | 17.05. | Enrico Schwerdtner, Objektleiter | 50 |
| 01.05. | Lukas Heinrich Droste, Zahnarzt | 30 | 17.05. | Julian Sonnenschein, Finanzberater | 30 |
| 02.05. | Thomas Lowinski, Dr. med. | 55 | 17.05. | Florian Weisker, Geschäftsführer | 60 |
| 02.05. | David Kandora, Berater | 30 | 18.05. | Heinz Brüske, Kfz-Meister | 65 |
| 02.05. | Hans-Jürgen Schmidt-Rottig, | 83 | 18.05. | Günter Brunzel, Kaufmann | 85 |
| 02.05. | Ulrich Altschaffel, Kaufmann | 87 | 19.05. | Andreas Theisen, Geschäftsführer | 55 |
| 02.05. | Hans-Dieter Caspers, Hauptschullehrer | 75 | 19.05. | Andreas Ehlert, Schornsteinfegermeister | 60 |
| 02.05. | Helmut Peek, Oberstudiendirektor i.R. | 80 | 19.05. | Wolfgang Wahnschaffe, Angestellter | 86 |
| 03.05. | Klaus Hammes, Elektromeister | 88 | 20.05. | Gerhard Meyer, Geschäftsführer i.R. | 83 |
| 03.05. | Paul Heinrichs, Bankdirektor | 80 | 21.05. | Herbert Wolf, Apotheker | 80 |
| 04.05. | Stefan Drexler, Polizeibeamter | 50 | 21.05. | Axel Ziegler, Hotelier | 50 |
| 05.05. | Michael Steinbach, Dr., Arzt | 55 | 21.05. | Helmut Brall-Tuchel, Prof. Dr. | 70 |
| 05.05. | Mathias Bunge, Verwaltungswirt | 40 | 22.05. | Bernd Hamer, Dipl.-Betriebsw. | 80 |
| 06.05. | Harald Raadschelders, Schausteller | 80 | 22.05. | Axel Borchard, Dr., Jurist | 40 |
| 06.05. | Stefan Ballerini, Medienkfm. | 55 | 22.05. | Achim Rohde, Dr., Regierungspräsident a.D. | 85 |
| 07.05. | Jörg Hemmann, Steuerberater | 70 | 22.05. | Friedrich G. Conzen, Bürgermeister a.D. | 75 |
| 07.05. | Holger Huneke, Dr., Arzt | 80 | 23.05. | Manfred Stüdemann, RA | 81 |
| 07.05. | Fritz Bezold, Dipl.-Verwaltungsw. | 50 | 23.05. | Jens Reich, Immobilienkfm. | 55 |
| | Oberverwaltungsrat | | 24.05. | Joachim Helck, Dipl.-Volksw. | 70 |
| 07.05. | Rolf Hoppe, Krankenpfleger | 65 | 25.05. | Robert Haas, Braumeister i.R. | 81 |
| 07.05. | Torsten Grube, Dipl.-Informatiker | 55 | 25.05. | Johannes Vens, Pensionär | 89 |
| 09.05. | Zoran Krzovski, Unternehmer | 55 | 25.05. | Karlheinz Nellesen, Vorstandsmitgl. i.R. | 75 |
| 09.05. | Dieter Prühl, Polizeibeamter i.R. | 75 | 25.05. | Wilfried Moog, Dipl.-Ing. | 75 |
| 10.05. | Ulrich Diekmann, Bankkfm. | 55 | 25.05. | Jürgen Koch, Hauptmann a.D. | 80 |
| 10.05. | Dirk Leisten, Feuerwehrbeamter | 55 | 26.05. | Franz Josef Breuer, Pensionär | 86 |
| 10.05. | Harald Gering, Rentner | 70 | 26.05. | Walter Breiden, Bankdirektor i.R. | 83 |
| 10.05. | Fabio Sechzig, Consultant | 30 | 26.05. | Udo van Meeteren, Unternehmer | 95 |
| 11.05. | Manfred Piepenbrink, Kfz-Elektriker | 81 | 26.05. | Paul Görlitz, Elektromeister | 70 |
| 11.05. | Kai Holstein, Dipl.-Ing. | 60 | 27.05. | Manfred Droste, Dr., Verleger | 94 |
| 12.05. | Willi Klefisch, Gastronom | 84 | 28.05. | Bernd Andree, Groß- & Außenhandelskfm. | 60 |
| 12.05. | Marcus Wiemann, Unternehmer | 50 | 28.05. | Hans Weber, Geschäftsführer | 50 |
| 13.05. | Manes Meckenstock, Künstler | 60 | 29.05. | Heinz Klouth, Florist | 83 |
| 13.05. | Ernst-Günther Schäfer, Unternehmer | 86 | 29.05. | Sebastian Lohkemper, Dienststellenleiter | 40 |
| 14.05. | Peter Thorwirth, kfm. Angestellter | 84 | 29.05. | Alfred Klemm, Kürschnermeister | 86 |
| 14.05. | Josef Schmitt, Designer | 85 | 29.05. | Jochen Büchschenschütz, Bankkfm. | 60 |
| 14.05. | Walter Koehnen, Kunstschmied | 65 | 30.05. | Volker Kanne, Finanzbeamter | 83 |
| 14.05. | Wilfried Rahns, Steinbildhauermeister | 70 | 31.05. | Karl-Heinz Münch, Spediteur | 85 |
| 16.05. | Karl-Walter Roesse, Dipl.-Ing. | 87 | 31.05. | Joachim Zaksek, Wirtschaftsprüfer | 82 |
| 16.05. | Manfred Kraetzer, Kaufmann | 85 | 31.05. | Olaf Däcke, Geschäftsführer | 55 |
| 17.05. | Michael Hanné, Geschäftsführer | 65 | 31.05. | Hannes Mieruch, Bankdirektor | 89 |
| 17.05. | Bernhard Friedhoff, Rentner | 91 | | | |



wir trauern

Heinrich Seuthe, Pensionär
103 Jahre † 25.03.2021



Impressum

Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

„das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk,
Joachim Umbach, Marina Müller-Klösel,
Dr. Oliver Klöck

redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk

Heymstraße 42

40474 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 452651

Mobil: 0152 - 34331541

redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,

Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing

Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02

sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04

sarina.ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-278 75

hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26

Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept

Kunst und Kollegen

Kommunikationsagentur GmbH

www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 37 gültig ab 1.1.2020

Das Tor erscheint monatlich.

Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro

Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

NEUAUFNAHMEN

Leider müssen wir in dieser Zeit der Corona-Pandemie immer noch auf die offizielle Begrüßung der neuen Mitglieder im Rahmen des Heimatabends verzichten. Dennoch rufen wir den neuen Heimatfreunden an dieser Stelle ein „Herzlich Willkommen“ zu.

Dr. Harald Fett Berater

Christian Gruber IT-Berater

Bernd Krükel Immobilienkfm.

Marc Raffel Unternehmer

Kai Richter Bildhauer

Thilo Schepermann Bankfachwirt

Frank M. Wirtz Pensionär

Ferdinand Wittgens Geschäftsführer

Udo Wolfram Beamter a.D.

Holger Hennicke Geschäftsführer



TECKLEBURG
SEIT 1878

BAUUNTERNEHMEN

PROJEKTENTWICKLUNG

STRAELEN | DÜSSELDORF